

Psalm 23, 1:

-Z01-

<i>Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.</i>	Luther
<i>Der Herr ist mein Hirte. Mir fehlt nichts.</i>	Bruns
<i>Der Herr ist mein Hirte, mir mangelt nichts.</i>	Menge

Menschen vieler Generationen kennen diesen Psalm aus der Bibel. Er tröstet sie in schweren Situationen; er richtet sie auf, wenn Angst und Hoffnungslosigkeit sie plagt; er strahlt wie ein Licht aus der Ewigkeit in das Dunkel ihres Lebens. Man könnte sagen, dass dieser Psalm zum Welt-Literatur-Erbe gehören sollte. Menschen, die mit Gott und Jesus Christus nicht viel am Hut haben, finden in diesem Psalm dennoch Geborgenheit und freuen sich über die Schönheit der Sprache. Vor unseren Augen entsteht ein wunderbares Landschaftsbild: Hügel, grüne Wiesen, ein Bächlein, vereinzelte Sträucher und Bäume, Schafe und ein Hirte. Ein Bild der Ruhe, auch wenn die Schafe blöken und die Hunde bellen; Bild des Friedens, auch wenn Raubtiere so manches Schaf zerreißen; Bild des sinnvollen Lebens, auch wenn der Hirte seine Probleme hat und oft an seine Grenzen stößt.

David, der dieses wunderbare Lied schrieb, war so ein Hirte. In der Stille der Einsamkeit hatte er viel Zeit, sich Gedanken über Gott und sein Leben zu machen: Nur Hirte zu sein, täglich dem Wetter und Sturm ausgeliefert zu sein; am Rand der Gesellschaft zu leben; nie ein vernünftiges Gespräch zu führen - soll das alles sein? Nein, er sucht das Gespräch mit Gott. In dieser Stille lernt er seinen Gott kennen, Ihn lieben, Ihm vertrauen, sich Ihm anvertrauen mit allem, was er hat. Auch wenn er Gott mit seinen Augen nicht sehen kann, sieht er Ihn doch mit den Augen des Herzens. Immer wieder sucht er das Gespräch und die Gemeinschaft. Bei Ihm fühlt er sich wohl, verstanden und geborgen. Aus der Einsamkeit wird dann eine

Zweisamkeit. Sein Herz blüht auf und die Last, der Kummer, die Angst, die Ungewissheit des Alltags verlieren an Bedeutung. Denn der **Herr** ist mein **Hirte**, nicht die Sorgen und Probleme des Lebens. Der **Herr** ist **mein** Hirte - nicht nur ein Hirte neben vielen. Das will nicht bedeuten, dass ich Ihn besitze wie ein Auto; dennoch heißt es, dass ich eine ganz persönliche Beziehung zu dem lebendigen Gott der Bibel habe. Ich bin Ihm und Er ist mir bekannt. Ich bin Ihm nicht egal. Er interessiert sich für mich und mein Leben.

Besonders in Jesus Christus hat sich Gott dem Menschen mitgeteilt. Er ist nicht hinter den Wolken der Anonymität geblieben, sondern in Jesus sichtbar geworden. Aus Liebe zum Menschen, zu dir und mir ist Er am Kreuz auf Golgatha unser Erlöser geworden. Als der **gute Hirte** gab Er Sein Leben für die Schafe, für jeden von uns. In Seinen Wunden liegt unser Heil.

Mir wird nichts mangeln. Eine herrliche Zusage der Barmherzigkeit Gottes. Wirtschaftlicher Mangel tut weh, innerer Mangel, den wir nicht sehen können, schmerzt noch viel mehr. Man fühlt sich von Menschen verlassen. Man vereinsamt. Doch jemand ist da, der uns kennt, der mit uns leidet, der mit uns geht, der uns nie verlässt. Er, der **gute Hirte**, ist unser Trost, unsere Hoffnung, unsere Freude. Die Zusage bezieht sich auch auf das persönliche Leben: auf mich mit meinen Gefühlen, Empfindungen, Hoffnungen, Gedanken, Wünschen, Träumen, auch auf mein Lebensende. Der schenkende Gott ist immer bei uns. Er kennt uns besser als wir und weiß, was wir benötigen. Entsprechend begegnet Er uns mit Seiner ganzen Liebe, Gnade und schenkt uns tragfähige Hoffnung. „*Mir wird **nichts mangeln***“. Mit diesem lebendigen Gott lässt es sich geborgen Leben, trotz Corona, auch im neuen Jahr, das wünsche ich uns allen.